

ERFAHRUNGSBERICHT

1 persönliche und akademische Motivation für den Aufenthalt

Ich habe einen Vornamen aus einem russischen Buch, bin Ostdeutsche und war schon immer an Rußland interessiert. Ich hatte aber nie Russisch in der Schule oder sonst Kontakt zu Russen, nur immer eine Art unbestimmten Wunsch im Hinterkopf, der durch den schlechten Ruf des Landes nur verstärkt wurde. Rußland, das ist Armut, Primitivität, Gewalt, Alkohol und jede Menge Kriminalität... Zusammen mit dem ständigen Kommunismus-Vorwurf, zu dem ich sowieso anderer Meinung bin, wirft dieser Vorurteilscocktail nicht gerade ein einladendes Bild auf dieses große Land. Das stört mich seit Jahren, aber ich konnte immer nur mit bloßer Theorie argumentieren. Mit eigenen Augen sehen, erleben, Teil des Ganzen sein, hilft wirklich zu begreifen und fundiert zu diskutieren. Mit all dem im Hinterkopf habe ich eines Tages eine Email bekommen, in der freie Plätze für die Universität in Kaliningrad beworben wurden. Ich dachte, wann, wenn nicht jetzt. Insgesamt war meine Motivation stark persönlich und weniger akademisch, obwohl ich mir vor der Abreise ausgemalt habe, was man geographisch an der kurischen Nehrung wohl alles machen könnte. Da wußte ich aber noch nichts vom Bildungssystem dort, abgesehen davon kann man im Winter nicht viel draußen machen.

2 Vorbereitung des Auslandsaufenthaltes

- Bewerbung bei der Hochschule/Institution, Organisation des Visums, Flugs sowie der Unterkunft, Krankenversicherung, Kosten

Die Bewerbung lief über das AAA, ich fühlte mich aber ein bißchen verloren, wußte gar nicht so genau, was ich machen sollte. Ich habe alles selbst organisiert, glücklicherweise war ein Freund von mir schonmal dort und konnte mir eine Versicherung empfehlen, die nicht ganz so teuer ist wie die von der Botschaft geforderten. Leider wußte ich nicht, daß man auch mit dem Zug und dem Bus nach KGD kommen kann, ich bin für deutlich mehr Geld geflogen. Insgesamt hat dann aber doch alles geklappt, auch wenn das persönliche Erscheinen bei der Botschaft

nervtötend und teuer (Fahrtkosten) ist. Dafür kostet das Visum als Student nichts. Ich bin der russ. Universität sehr dankbar, daß sie meine Bewerbung angenommen hat, obwohl ich kein Russisch spreche. Auch daß ich mitten in deren Semester dort anfang (andere Zeiten als hier), war kein Problem.

3 Anreise

- Abholung/ Betreuung durch Tutoren, Registrierung/ Anmeldung (Universität/ Ausländerbehörden), Visumsverlängerung

Ich bin losgefliegen mit dem Wissen, daß mich wohl jemand abholen soll, hatte aber keine Kontaktnummer o. Ä. zu dieser Person und wußte auch nicht, wo das Wohnheim sein sollte. Nur die Adresse vom intl. Büro der Uni hatte ich, aber die war am WE nicht besetzt. Ich kam an einem Samstag, aber es hieß, man soll in der Woche kommen, weil sonst die Rezeption im Wohnheim nicht besetzt ist. Mein Flug ging aber eben nun einmal da. Als ich in KGD aus dem Flieger stieg war ich auch erstmal gelinde geschockt darüber, wie der Flughafen aussieht. Gott sei Dank stand dann da aber tatsächlich jemand und hat mich eingesackt. Ein großes Dankeschön! Meine Tutorin hat mir in den allerersten Tagen geholfen, mir die Uni gezeigt, eine russ. SIM-Karte gekauft usw., war dann aber leider wieder genauso schnell verschwunden, wir haben uns nicht nochmal gesehen. Im intl. Office des Hauptgebäudes sind alle sehr nett und regeln die Registrierung usw, helfen einem auch bei sonstigen Problemen und sprechen sogar Deutsch und Englisch. Das Visum wurde nach ein wenig hin und her von seiten der Uni dann problemlos verlängert, es lief alles über das intl. Office, ich mußte de facto gar nichts machen.

4 Sprache

- Angebot von Sprachkursen (vor Studienbeginn/ studienbegleitend; Einstufungstest, Sprache der Kurse, Gebühren), Erfahrungen mit den eigenen Sprachkenntnissen

Ich kam nach Start des russ. Semesters an und habe die Einführungswoche mit all den Kursen etc. verpaßt. In Deutschland war ich so intensiv mit dem Abschluß meines alten Studiums beschäftigt, daß ich keine Zeit für Sprachkurse hatte, obwohl

ich mir wenigstens privat die kyrillische Schrift beibringen wollte. Das habe ich am Ende natürlich auch nicht gemacht. Ich habe keine Sprachkurse belegt als ich da war, habe mich aber in den Englisch- und Deutschunterricht der russ. Studenten dort mit hineingesetzt. Um weniger mit den anderen Deutschen aus dem Wohnheim, sondern mehr mit Russen zu tun zu haben (Sprache und Kultur...), habe ich mir über das Internet Bekanntschaften gesucht, die zu festen Freundschaften wurden. Am Anfang war es wirklich hart, man kann sagen ich habe ein halbes Jahr activity gespielt. Aber mit der Zeit wurde es besser und heute kann ich mich halbwegs verständigen, naja, ich kann zumindest mit meinem Russisch dort überleben. In der Universität war es aber wirklich fast unmöglich, zu folgen. Ich habe am Anfang gar nichts und am Ende das grobe Thema verstanden, konnte dadurch aber nicht viel mitnehmen.

5 Erfahrungen beim Studium/Praktikum

- Bedingungen der Hochschule/Institution, Lehrprogramm (Umfang, Sprache etc.), Teilnahmemöglichkeiten, belegte Kurse und Prüfungen, Kontakt mit Lehrkräften/Betreuung, Kontakt mit ausländischen Studenten, Nutzen des Auslandsaufenthaltes für das eigene Studium, Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen

Ich kann nur vom geograph. Institut in KGD sprechen, aber die Lehrbedingungen dort sind wahrlich nicht das Gelbe vom Ei. Es ist eher schulisch organisiert und soweit ich das beurteilen kann war die Qualität der Lehre, also der Transport von Information und auch die Information selbst nicht besonders hochwertig. Vieles hatte ich schon im Grundkurs in der Oberstufe oder sogar vorher. Am allermeisten hat mich aber die Einstellung der Studenten gestört. Alle zw. 18 und 23, also recht jung, und völlig respektlos dem Lehrpersonal und den Kommilitonen gegenüber. Es wird ständig geredet, überall liegen Smartphones auf den Tischen und die Leute gucken sogar Filme während des Unterrichts. Sie lernen auch nicht, sondern sie googlen alle Informationen während der Prüfung mal eben im Internet oder schummeln sonstwie. Das gehört wirklich dazu dort, unglaublich. Referate werden dauernd und in erschreckender Qualität gehalten, teils wird einfach nur ein elend langer Text mit dem Rücken zum Auditorium abgelesen oder auf Nachfrage offen zugegeben, daß die Präsentation aus dem Netz ist. Durch das Klassenhafte fällt man als Ausländer

sofort auf, man kann sich nicht einfach wie bei uns im Hörsaal dazusetzen. Viele der älteren Professoren erlauben einem zwar, sich dazuzusetzen, aber sind sonst nicht gerade hilfsbereit, reden nicht langsamer oder deutlicher mit einem und geben einem eher das Gefühl, eine Last zu sein, obwohl man gar nichts macht und als einziger nicht im Unterricht redet, sondern versucht, zuzuhören. Es gibt aber ein paar wirklich schillernde Ausnahmen, die Deutsch und/oder Englisch sprechen und einem helfen, wo sie nur können. Mit den anderen Studenten ist es ähnlich. Viele beachten einen nicht, einige wollen sich nur mit ausländ. Federn schmücken und ein paar sind gute Freunde geworden. Die Organisation der gesamten Lehre ist teils sehr unübersichtlich, mal findet eine Veranstaltung statt, mal nicht, dann gibt es die untere und die obere Woche mit verschiedenen Stundenplänen, der Professor sagt allen ab außer der Deutschen usw. usf. Durch meine Sprachbarrieren habe ich beschlossen, das Semester nicht großartig universitär zu nutzen. Ich habe zwar auch hier und da einen Vortrag gehalten etc. aber insgesamt wußte ich, daß mir aus meinem ersten Studium einiges angerechnet wird, so daß ich mir keinen Streß machen mußte. Den Rest hole ich jetzt nach.

6 praktische Tipps für zukünftige Studierende im Ausland

- Wohnheim (Lage, Ausstattung, Telefon, Internet-Anschluß etc., Miete), Verkehrsmittel, Kosten (Gebühren, Lebenshaltung, EC-/ Kredit-Karten verwendbar/ notwendig?)

Das Wohnheim liegt super zentral, ist mit allem nötigsten ausgestattet, wobei aber ständig etwas kaputt geht (z.B. Duschkopf oder Wasserkocher) und es keiner repariert. Ein Telefon gibt es nicht, aber W-Lan, nur leider mit einer Datenmengenbegrenzung, die ich sofort mit dem Internetradio ausgereizt hatte (vor allem, weil einem das keiner sagt mit dem Limit vorher). Wohnen war für mich kostenlos durch die Partnerschaft unserer Universitäten, dennoch ist das Leben in Rußland nicht wirklich billig, auch wenn man das annehmen könnte. Wirklich billig sind öffentliche Verkehrsmittel (gutes System, man sollte aber Russisch können oder wissen, wo man hinmuß) und mit dem Handy telefonieren; Lebensmittel sind entweder genauso teuer wie bei uns oder sogar teurer. Es gibt wenig frisches Obst und Gemüse und das, was es gibt, sieht nicht besonders gut aus. Na gut, ich war nur

im Winter da, aber trotzdem. Das Wasser sollte man nicht aus dem Hahn trinken, aber das gekaufte schmeckt auch nicht gut und riecht komisch. Es gibt aber auch schöne kulinarische Dinge zu erleben, zum Bsp. die schon fast lustige Liebe der Russen zu Sushi. Das gibt es überall und wird wie in sämtlichen fremdländischen Küchen dort von Russen zubereitet, meist in Kombination mit ital. Pizza =) Essen gehen ist im Vergleich zu Greifswald billiger. Und statt Döner gibt es Shawerma. Man kann überall kostenlos mit der Kreditkarte Geld abheben, sogar in der Uni steht ein Automat und teils auch in Kirchen. Viele Geschäfte haben 24 Stunden lang auf und die Supermärkte und so auch am Sonntag. Man sollte aber viel auf dem zentralen Markt kaufen, bei den Einheimischen, da ist es zudem schöner und billiger.

7 persönliche Eindrücke und Wertung des Aufenthalts

- sonstige (Kultur-)Angebote, Sicherheit

Es gibt so einiges an Kultur, das muß man sich aber suchen mit russischen Einheimischen, sonst findet man das nicht. Hilfreich ist auch die Touristeninfo am Theater. Wie leicht sich Sachen finden, wenn man Russisch spricht, kann ich nicht beurteilen, mir blieb ja auch das russ. Internet verschlossen. Im Dunkeln als Mädchen draußen herumzulaufen ist per se nicht schlimm, aber man sollte schon ein bißchen aufpassen, wo und auch an welchem Wochentag (Fr und Sa sind mehr Leute betrunken unterwegs). Menschen zu provozieren sollte man lassen, es braucht nicht viel für derbe Prügeleien. Was mir stark in Erinnerung bleibt und worüber wir uns dort immer alle echauffiert haben, sind die „Babushkas“. Das sind alte Damen, die im Wohnheim sitzen Tag und Nacht und einen rein und raus lassen. Sie nehmen dann immer den Schlüssel. Ein paar sind wahre Engel, ein paar sind aber auch das genaue Gegenteil. Sie spionieren einem nach, bevormunden einen (auch meine kroatische Freundin, in ihren Vierzigern (!), die dort mit mir wohnte). Man darf keinen Alkohol trinken (das entscheiden sie je nach Zu-, oder Abneigung, ob man doch darf), nicht rauchen und nicht laut sein. In einem Studentenwohnheim. Betrunkene nach Hause kommen darf man auch nicht, aber da man auch täglich vor 24 Uhr daheim sein muß, ist die Gefahr nicht übergroß... Bis 6 Uhr früh ist das Wohnheim verschlossen, das heißt, wenn man abends am WE mal ausgehen möchte, kann man es entweder gleich sein lassen oder man macht 'party hard'. Teils

unmöglich, wenn die Clubs schon vor 6 schließen und man dann auf der Straße steht und friert. Besuch darf man im Wohnheim nur zwischen 14 und 23 Uhr haben. Also man greift sich wirklich an den Kopf. Teilweise fühlte ich mich in diesem Wohnheim ungelogen wie im Knast, manchmal wollte ich nichtmal zum Einkaufen raus, um nicht an der miesepetrigen, nicht zurückgrüßenden Babushka vorbei zu müssen.

Alles in allem bin ich aber sehr froh, dort gelebt zu haben, ich habe tolle Menschen kennengelernt und überlege nun ernsthaft, irgendwann meinen Doktor in Kaliningrad zu machen. Danke für diese Erfahrung!